

# Die UdSSR und die beiden deutschen Staaten 1949–1953

Dokumente aus deutschen und  
russischen Archiven



Duncker & Humblot

Die UdSSR und die beiden deutschen Staaten  
1949–1953



# Die UdSSR und die beiden deutschen Staaten 1949–1953

Dokumente aus deutschen und  
russischen Archiven

Herausgegeben von  
Jochen P. Laufer † und Martin Sabrow

Bearbeitet von  
Jochen P. Laufer † und Ole Christian Kröning



Duncker & Humblot · Berlin

Die Edition wurde gefördert durch folgende Institutionen:

Gemeinsame Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte  
der deutsch-russischen Beziehungen

Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

Institut für Allgemeine Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Fritz Thyssen Stiftung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagabbildungen:

Vorne: Das Brandenburger Tor mit Blick nach Osten, 25. April 1952  
(© BArch, Bild 183-14463-0002)

Hinten: Geburtstagsempfang für Präsident Wilhelm Pieck mit  
Vasilij Čujkov und Vladimir Semenov, 3. Januar 1950  
(© BArch, Bild 182-09139-0020/Heilig)

Alle Rechte vorbehalten

© 2023 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Übersetzung der Dokumente: Bernd Bentlin und Klaus-Jürgen Nissen

Satz: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde

Druck: CPI Books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-428-15704-4 (Print)

ISBN 978-3-428-55704-2 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

## **Vorwort: Zur Geschichte einer Aktenedition**

Der hier vorgelegte Dokumentenband, der sich dem Verhältnis zwischen der Sowjetunion und den beiden deutschen Staaten im ersten Jahrfünft nach ihrer Gründung widmet, beleuchtet eine zeithistorische Weichenstellung der Ost-West-Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg und repräsentiert in seiner mehrjährigen und verwickelten Entstehung seinerseits eine eigene Etappe der deutsch-russischen Beziehungen auf dem Gebiet der Geschichtswissenschaft nach 1989.

### **I.**

Konzeptionell und chronologisch schließt der Band, der bis auf wenige Ausnahmen unveröffentlichte Dokumente enthält, an die vierbändige, von Jochen Paul Laufer und Georgij Pavlovič Kynin herausgegebene Edition „Die UdSSR und die deutsche Frage“ an. Er setzt deren bis 1949 reichende Dokumentation der deutschlandpolitischen Zielsetzungen, Entscheidungsfindungen und Initiativen der sowjetischen Führung für die Zeit von 1949 bis 1953 fort. Im Unterschied zu seinen Vorgängern aber ergänzt der vorliegende Editionsband die Fokussierung auf die Beziehung zwischen der Sowjetunion und Ostdeutschland um eine dritte, auf Westdeutschland gerichtete Perspektive und bildet so ein Beziehungsdreieck ab, das die nunmehr doppelte Deutschlandpolitik der UdSSR in den Kontext der parallelen Bemühungen beider deutscher Staaten zu stellen erlaubt.

Das Ende der unmittelbaren Nachkriegszeit und die Gründung der DDR stellten tatsächlich, wie Josef Stalin in seinem Grußtelegramm hervorhob, einen „Wendepunkt in der Geschichte Europas“ dar. Er sanktionierte die Verfestigung der bipolaren Nachkriegsordnung, und er bedeutete für die Sowjetunion den zunächst nur vorgetäuschten, dann aber faktischen Verzicht auf die territoriale Ausweitung der eigenen Hemisphäre bei gleichzeitiger Festigung der eigenen imperialen Machtposition. Er eröffnete zugleich beiden deutschen Staaten erste Räume für das Ausloten der eigenen Bewegungsfreiheit in einer Zeit weiter wachsender Spannungen im Rahmen der Blockkonfrontation.

Die hier vorgestellten Dokumente erweitern unser Wissen über einen Zeitabschnitt in den deutsch-deutsch-sowjetischen Beziehungen, der zumindest in Bezug auf die sowjetische Quellenlage bisher vergleichsweise schwach ausgeleuchtet ist. Überwiegend handelt es sich um Dokumente, die die poli-

tischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verbindungen zwischen der UdSSR und der DDR betreffen, während die Sowjetunion und die Bundesrepublik während des Untersuchungszeitraums keine offiziellen Beziehungen zueinander unterhielten. An den abgedruckten Gesprächsprotokollen und Korrespondenzen lässt sich das Spannungsverhältnis von Sowjetisierung und Eigenständigkeit in der frühen DDR ablesen und im Einzelnen nachverfolgen, inwieweit Moskau mit der Umwandlung der Sowjetischen Militäradministration in die Sowjetische Kontrollkommission seinem ostdeutschen Satellitenstaat schrittweise mehr Eigenständigkeit zugestand oder versagte.

Der Neuigkeitswert der hier versammelten Dokumente liegt nicht nur auf dem Gebiet der politischen Richtungsentscheidungen und Grundsatzbeschlüsse, sondern stärker noch auf der Ebene ihrer Umsetzung. Die hier wiedergegebenen Texte belegen nicht nur, wie viele gemeinhin der SED-Führung zugeschriebene Festlegungen tatsächlich in Moskau getroffen wurden, sondern vor allem, wie engmaschig die sowjetischen Behörden auch ihre Durchführung überwachten. Zum ersten Mal werden die Gesprächsnotizen der sowjetischen Vertreter in der Deutschen Demokratischen Republik – in erster Linie des Chefs der Sowjetischen Kontrollkommission, Marschall Vasilij Čujkov und seines politischen Beraters Vladimir Semenov sowie des Chefs der Diplomatischen Mission der UdSSR in der DDR, Georgij Puškin – mit dem von Walter Ulbricht und Wilhelm Pieck angeführten Funktionärsapparat des SED-Staates derartig vollständig vorgelegt.

Eine zentrale Rolle nehmen in der Edition weiterhin die deutschlandpolitischen Initiativen und Kampagnen ein, die der Beeinflussung westdeutscher Kreise von Politik und Gesellschaft dienten. In Moskau hielt man noch weit über die Gründung der beiden deutschen Staaten hinaus an der Hoffnung fest, die Westbindung der Bundesrepublik unterlaufen zu können. Die abgedruckten Dokumente veranschaulichen eindrucksvoll, dass die deutsche Teilung in ihren Anfangsjahren den Zeitgenossen noch keineswegs so zementiert erschien, wie es aus der Rückschau anmutet. Erst als die Sowjetunion die Aussichtslosigkeit ihrer auf die Ausweitung ihres gesamtdeutschen Einflusses zielenden Westpolitik erkannte, setzte sie immer entschiedener auf die Sowjetisierung der DDR und versuchte zugleich die Verantwortung für die Teilungspolitik mit der „Stalin-Note“ dem westlichen Gegner zuzuspielen.

Nicht weniger aussagekräftig ist die Edition in Bezug auf das bilaterale Verhältnis zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik Deutschland. Auch wenn keine offiziellen diplomatischen Beziehungen bestanden, dachte man doch auf beiden Seiten darüber nach, wie jenseits der die wechselseitige Wahrnehmung dominierenden Schuldzuweisungen neue Gesprächsfäden geknüpft werden könnten. Vertreter von Industrie und Handel sondierten die Anbahnung von Geschäftskontakten, namhafte westdeutsche Gegner von Adenauers Westorientierung betrieben Ostpolitik auf eigene Faust. Zweifel-

haft und vage blieben die Bemühungen, den rigorosen Konfrontationskurs des Kalten Krieges zu unterlaufen, aber sie belegen einmal mehr, dass selbst in den spannungsreichsten Jahren des Kalten Krieges weder die westliche noch die östliche Hemisphäre so monolithisch verfasst war, wie es nach außen hin scheinen mochte.

## II.

Die vorliegende Edition birgt allerdings noch eine zweite Geschichte, nämlich die einer besonderen transnationalen Kooperation zwischen Deutschland und Russland über die Grenzen der einstigen Blockkonfrontation hinweg. Es ist eine Geschichte hochfliegender Hoffnungen und harter Enttäuschungen, eine Geschichte großen Engagements und sich verengender Spielräume. Ihre Achse bildete mit Georgij Pavlovič Kynin auf russischer und Jochen Paul Laufer auf deutscher Seite ein allen Schwierigkeiten trotzendes Forschertandem. Beide konnten den Abschluss ihres wissenschaftlichen Lebenswerks nicht mehr erleben, aber es waren ihr bemerkenswerter Wagemut und ihre stupende Beharrlichkeit, die dem Unternehmen einer Aktenedition zur sowjetisch-deutschen Zeitgeschichte über dreißig Jahre hinweg den langen Atem gab, der es bis zum Abschluss trug. Von den Mühen des Archivzugangs wie der Dokumentenfreigabe und den von Jahr zu Jahr stärker einschränkenden Rahmenbedingungen, die schon im Band 4 keine gemeinsame Kommentierung mehr erlaubten, sprechen die Geleitworte der bereits publizierten Bände. Diese Schwierigkeiten nahmen bei der Erarbeitung des vorliegenden Bandes nicht ab, sondern traten im Gegenteil immer hinderlicher zutage, so unermüdlich auf deutscher Seite Jochen Laufer als Nestor der Editionsreihe und kraftvoller Motor auch dieses Bandes sich ihnen auch entgegenstellte. Dass nach dem 2012 verstorbenen Georgij Kynin auch er 2016 durch den Tod aus der Arbeit an der Edition herausgerissen wurde, hat die Vollendung des Bandes auf einem geschichtspolitisch immer noch so sensiblen Gebiet wie der sowjetischen Nachkriegspolitik weiter erschwert. Es bleibt gleichwohl Jochen Laufers Verdienst, die entscheidenden Grundlagen für den vorliegenden Band gelegt zu haben.

Dass die Editionsarbeit nach seinem Tod fortgesetzt und die Edition am Ende abgeschlossen werden konnte, war dennoch alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Ich danke der Deutsch-Russischen Geschichtskommission dafür, dass sie unter der Co-Leitung von Aleksandr Čubar’jan auf russischer und Horst Möller bzw. Andreas Wirsching auf deutscher Seite die Fortführung der Arbeit an der Edition tatkräftig und nachhaltig unterstützt hat. Mein besonderer Dank jedoch gilt Ole Christian Kröning, der die begonnene Arbeit unter denkbar schwierigen Bedingungen fortzuführen bereit war. Er hat sich in bewundernswerter Intensität in das Aufgabengebiet eingearbei-

tet und die Publikation trotz des Umstandes, dass Aleksej Sindeev als federführender Bearbeiter von russischer Seite ausschied, zu einem erfolgreichen Ende geführt.

So hätte die Entstehungsgeschichte dieser Edition bei allen teils überwundenen, teils ungelöst gebliebenen Problemen einen optimistischen Abschluss finden können, wenn nicht der Ausbruch des Ukraine-Krieges im Spätwinter 2022 alles verändert hätte. Russlands Angriff auf seinen westlichen Nachbarn hat gezeigt, wie dünn der Firnis der zeithistorischen Verständigung, wie ohnmächtig die fachliche Kooperation und wie nichtig auch die Vetokraft der Quellen sein kann, wenn sie an die Grenzen machtpolitischer Geltungsansprüche stoßen. Zerfallen ist die diese Edition über alle Höhen und Tiefen begleitende Gewissheit, durch Dialog und Kooperation an der Festigung des Fundaments gemeinsamer Anschauungen und Überzeugungen mitzuwirken, das über die einstigen Frontlinien der Ost-West-Auseinandersetzung hinwegreichen und die Zeitenwende von 1989/91 unumkehrbar machen würde. Die Zäsur von 2022 hat die zweiten *trentes glorieuses* des Aufbruchs in eine gemeinsame Welt nach 1989 selbst in Geschichte verwandelt, und das 2005 formulierte Zwischenfazit eines Rezensenten bewahrheitet sich heute mehr noch als damals: „Die ersten drei Bände bestätigen, dass man aus ihnen lernen kann, weil manche Ziele russischer Außenpolitik noch in der Gedankenwelt vergangener Epochen wurzeln.“<sup>1</sup>

Und dennoch: Auch in der Erschütterung über die Ohnmacht der Historie gegenüber einer Gegenwart, die den Normen der Zivilisation Hohn spricht, die *fakes* zu *facts* erklärt und die das historische Argument als politische Waffe missbraucht, muss die Hoffnung nicht untergehen, dass auf lange Sicht auch in der Geschichtsschreibung die Verständigung stärker ist als die Konfrontation und die wissenschaftliche Erschließung der Vergangenheit Historiker und Kulturen wieder einen kann, die sich in der Gegenwart so brutal getrennt sehen. In diesem Sinne sei dieser Band Jochen Laufer als *spiritus rector* dieser fünfbandigen Edition der deutsch-russischen Beziehungen gewidmet, die mehr sein wollte als nur eine Dokumentanthologie, nämlich eine geistige Brücke zwischen Deutschland und Russland.

Berlin, im Winter 2022

*Martin Sabrow*

---

<sup>1</sup> Wolfgang Hauptmann, Eine willkommene Fundgrube, in: NEUE ZÜRCHER ZEITUNG, 19. Februar 2005.

## Inhaltsverzeichnis

Zur Quellenauswahl und zur Edition . . . . .	XI
Einführung zu den Dokumenten . . . . .	XIX
Dokumentenverzeichnis . . . . .	CLXV
Dokumente . . . . .	1
Anhang	
Abkürzungsverzeichnis . . . . .	659
Literatur- und Siglenverzeichnis . . . . .	666
Personenregister . . . . .	692



## Zur Quellenauswahl und zur Edition

Die hier vorgelegte Edition bietet eine kommentierte Auswahl an zumeist deutschlandpolitischen Dokumenten aus russischen und deutschen Archiven seit der Gründung der beiden deutschen Staaten bis zum Tod Stalins.

Der hier gewählte Ansatz, die Quellen dreier so unterschiedlicher Staaten wie der UdSSR, der DDR und der Bundesrepublik Deutschland zu ihrer gegenseitigen Politik in einer Edition zusammenzuführen, bietet die Möglichkeit, die Dokumente in ihren Entstehungsbedingungen in dem Kontext des Beziehungsgeflechts der drei Staaten zu reflektieren und in ihrem wechselseitigen Wirkungszusammenhang darzustellen. Er stellt aber gleichzeitig die editorische Arbeit vor Herausforderungen, die sich aus einer mehrfachen Asymmetrie ergeben: den völlig unterschiedlichen politischen Voraussetzungen und Möglichkeiten der drei Staaten, Außenpolitik zu gestalten, aber auch den unterschiedlichen Voraussetzungen bei der archivalischen Quellenschließung in den für diese Edition maßgeblichen Archiven der beiden Außenministerien.

Einen Schwerpunkt der Edition bilden Gesprächsprotokolle zwischen Vertretern der SKK und der SED-Führung. Diese Aufzeichnungen geben Aufschluss über Prozesse der Entscheidungsfindung zu grundsätzlichen Fragen des politischen und wirtschaftlichen Aufbaus der DDR und der Durchsetzung der SED-Herrschaft. Im Einzelnen handelt es sich um die verschiedenen deutschlandpolitischen Initiativen, die Reparationszahlungen, den Aufbau der verschiedenen Polizeien und des MfS und die im Zuge des „Aufbaus des Sozialismus“ im Frühjahr 1952 durchgeführten Maßnahmen etwa in der Landwirtschaft und der „Grenzsicherung“. Diese Gesprächsprotokolle zeichnen sich im Vergleich mit anderen, hochgradig formalisierten, in Regierungs- und Parteiakten abgelegten Dokumenten und Beschlüssen durch ein höheres Maß an Informalität aus. Sie dokumentieren die teilweise überraschend offene Kritik an wahrgenommenen Missständen sowie die Diskussionen um Lösungsvorschläge, die die Herleitung von Beschlüssen nachvollziehbar machen, bezeugen aber auch Initiativen, die nicht umgesetzt wurden. Die Informalität dieser Quellen darf allerdings auch nicht überschätzt werden: Auch diese Unterredungen und ihre Aufzeichnungen unterlagen Sprachregelungen und waren für die Akten bestimmt – die Gespräche durften nicht ohne Einwilligung der sowjetischen Seite protokolliert werden –, und nicht alles wurde darin beim Namen genannt; so wird etwa im Zusammenhang mit der Arbeit der SAG WISMUT niemals von Urangewinnung gesprochen. Die Pro-

tokolle wurden im Regelfall anhand von handschriftlichen Notizen nachträglich durch die Dolmetscher angefertigt. Die Instanz des Protokollanten entschied mit, was aus Sicht der SKK als Verlauf und Ergebnis eines Gesprächs gelten durfte und überliefert werden sollte. Desungeachtet handelt es sich um bedeutende Quellen im Hinblick auf Grundfragen der politischen Geschichte der frühen DDR, die ein schärferes Licht auch auf die Praxis der Interaktion und das Verhältnis zwischen der SED und der Besatzungsmacht werfen.

Eine wesentliche Referenz für diese Aufzeichnungen sind die 1994 von Rolf Badstübner und Wilfried Loth veröffentlichten Notizen Wilhelm Piecks zu eben diesen Gesprächstreffen. Piecks Notizen zu den Gesprächen mit der SKK-Führung bieten im Regelfall lediglich Hinweise auf Gesprächsinhalte, lassen aber deren konkreten Ablauf zumeist im Unklaren. Initiativen können im Regelfall nicht zugeordnet und Entscheidungsfindungen nicht nachvollzogen werden. Einige der in dieser Edition veröffentlichten sowjetischen Protokolle stellen Gegenüberlieferungen zu Aufzeichnungen Piecks dar, sie ermöglichen damit eine genauere Interpretation dieser bekannten, aber uneindeutigen und unvollständigen Quellen (Dok. 4, 18, 19, 21, 77, 79 und 83). Dem Interesse an einer möglichst vollständigen Gegenüberlieferung zu Piecks Notizen aus russischen Archiven konnte im Rahmen der editorischen Kooperation gleichwohl nur eingeschränkt entsprochen werden; ob möglicherweise weitere einschlägige Gesprächsaufzeichnungen in russischen Archiven vorliegen, ließ sich nicht zweifelsfrei klären.

Der vorliegende Band ergänzt – neben der Edition von Piecks Aufzeichnungen – eine Reihe vorangegangener Editionen mit thematisch verwandten Bezügen. Grundlegend für die Deutschlandpolitik dieser Zeit sind die Dokumente zur Deutschlandpolitik (DzD), für die westdeutsche Außenpolitik die Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland (AAPD) sowie für Beschlüsse der Bundesregierung die Edition der Kabinettsprotokolle. Auf diese flankierenden Quelleneditionen wird zur Kontextualisierung und Einordnung der hier vorgestellten Dokumente regelmäßig in der Kommentierung verwiesen. Neben älteren, aus der DDR und z. T. parallel aus der UdSSR stammenden, weitgehend politisch motivierten Quelleneditionen zur Außenpolitik (DDS, BDU und DAPDDR), die ebenfalls als Referenzen in der Kommentierung genutzt wurden, ist die 2012 von Jan Foitzik veröffentlichte Edition zur sowjetischen Interessenpolitik in Deutschland 1944–1954 ein wesentlicher Anknüpfungspunkt für die hier vorgestellte Edition. Sie präsentiert eine größere Zahl bisher unveröffentlichter Dokumente im Wesentlichen aus dem Russischen Staatsarchiv für soziale und politische Geschichte (RGASPI), darunter Politbürobeschlüsse, Beschlussentwürfe, Weisungen und weitere Schriftstücke zur Politik der UdSSR in Bezug auf die deutsche Frage (vor allem im Vorfeld und im Kontext der „Stalin-Note“) und auf die DDR. Die hier vorliegende Edition schließt hier an, indem sie Foitziks Dokumen-

tenammlung ergänzt und gleichzeitig die deutsch-sowjetischen Wirkungszusammenhänge durch die Gegenüberstellung mit westdeutschen Quellen und unter Einbezug der Politik der Westmächte schärfer konturiert.

Die Außenpolitik der Bundesregierung in Bezug auf die UdSSR bestand in erster Linie in dem Versuch, auf die Besatzungsmächte einzuwirken. Auch die Politik der UdSSR gegenüber der Bundesrepublik war im doppelten Sinne indirekt: Sie schob einerseits die Regierung der DDR vor, um vor allem deutschlandpolitische Initiativen als nicht von ihr diktiert, sondern als von Deutschen selbst gewünscht erscheinen zu lassen, und sie richtete sich andererseits an die Westmächte bzw. die Alliierten Hohen Kommissare, um auf Vorgänge in der Bundesrepublik einzuwirken. Zur Rekonstruktion dieser Zusammenhänge wird daher in der Kommentierung regelmäßig auf die vom US Department of State herausgegebene Edition „Foreign Relations of the United States“ (FRUS) verwiesen.

Wichtige Bezugspunkte für die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte der „Stalin-Note“ bieten die von Jürgen Zarusky 2002 herausgegebene Aufsatzsammlung („Die Stalin-Note vom 10. März 1952. Neue Quellen und Analysen“) – und hier insbesondere der Quellenteil des Beitrages von Wilfried Loth („Die Entstehung der ‚Stalin-Note‘. Dokumente aus Moskauer Archiven“) – sowie die von Peter Ruggenthaler 2007 herausgegebenen Dokumente zur Entstehungs- und Nachgeschichte dieser Initiative („Stalins großer Bluff. Die Geschichte der Stalin-Note in Dokumenten der sowjetischen Führung“).

Anschlüsse ergeben sich des Weiteren zu den von Rudolf Boch und Rainer Karlsch 2011 herausgegebenen Studien und Dokumente zur SAG WISMUT („Uranbergbau im Kalten Krieg. Die Wismut im sowjetischen Atomkomplex“) sowie zu dem von Elke Scherstjanoi 1998 herausgegebenen SKK-Statut von 1949/1950. Anknüpfend an diese Edition, dokumentiert der hier vorliegende Editionsband die Reorganisationen und Umstrukturierungen in der SKK und Beschlüsse zu ihrer Verfasstheit und ihren Aufgaben im Verlauf des Jahres 1952, die teilweise in Reaktion auf geänderte Bedingungen wie die Abschaffung der Länder, aber auch die Maßnahmen zur „Grenzsicherung“ in der DDR gefasst wurden (Dok. 107, 108, 114 und 119).

Den Grundstock für die Auswahl der Edition bilden die Bestände der beiden außenpolitischen Archive in Russland und Deutschland, des Archivs für Außenpolitik der Russischen Föderation (Archiv vnešnej politiki Rossijskoj Federacii), im Folgenden AVP RF, und des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes, im Folgenden PA AA. Dem AVP RF verdankt die Edition einen wesentlichen Kernbestand an teilweise eigens deklassifizierten Dokumenten nicht nur zur Deutschlandpolitik der UdSSR, sondern auch zu grundlegenden Entscheidungsfindungen in der Aufbauphase der DDR.

Dabei kommt den russischen Quellenbeständen vielfach eine Ersatzfunktion für fehlende Überlieferungen zu dieser Zeit in deutschen Archiven zu.